

springt die Rixe auf einen der roten Räuber. Mit aller Wucht der Vorderläufe schlägt sie auf ihn los, daß er sich rasch zurückzieht.

7. Windschnell wendet sich das Reh nun nach dem anderen Fuchse und jagt ihn von dem bedrängten Kinde weg. Aber in dessen hat schon wieder der andere Räuber angegriffen und so muß bald hier bald dort die Rixe allen Mut, alle Schnelligkeit und Kraft anwenden, um die Todfeinde von den geliebten Kitzen abzuhalten.

8. Schon scheinen die Kräfte der Rixe abzunehmen. Die Sprünge werden matter, die Schläge mit den Vorderläufen sind nicht mehr so rasch und wuchtig. Umsomehr wächst die Mordgier und Frechheit der Füchse. Nun scheint es um eines der Kleinen getan — doch da kracht's aus der Büchseflinte des Oberförsters. Einer der frechen Räuber wälzt sich im Todeskampf auf der Wiese. Der andere rennt nach dem Holze; aber auch ihn ereilt das Blei aus dem Schrotlaufe des Gewehres. Verendet stürzt er zusammen. Die Rehfamilie flüchtet sich ins Holz. —

Nach A. und R. Müller.

64. Das Häslein.

Unterm Schirme, tief im Tann
hab' ich heut gelegen;
durch die schweren Zweige rann
reicher Sommerregen,

Plötzlich rauscht das nasse Gras —
stille! nicht gemuckt! —
Mir zur Seite duckt
sich ein junger Has . . .

Dummes Häschen,
bist du blind,
hat dein Näschen
keinen Wind?

Doch das Häschen, unbewegt,
nußt, was ihm beschieden,